Spezial-Schaftmaschine für Namenweberei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spezial-Schaftmaschine für Namenweberei.

von Gebr. Stäubli, vormals Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

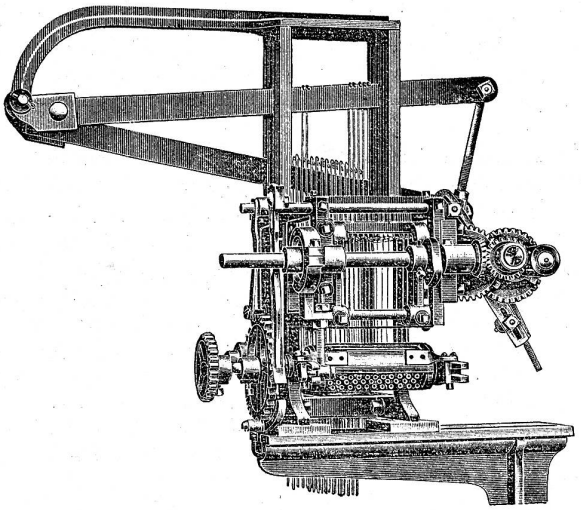

Fig. 1

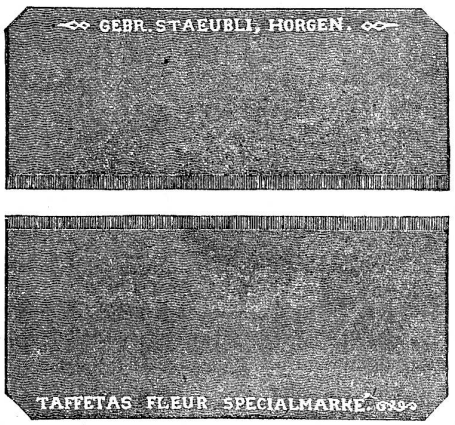

Fig. 2

In neuerer Zeit wird für Spezialartikel öfters von Fabrikanten mittelst einiger Effektfaden eine Firma oder sonstige Bezeichnung in die Stoffkanten miteingewoben. Auf Grund vieler Anfragen hat die obgenannte Firma eine kleine, spezielle Maschine für diesen Zweck konstruiert (Fig. 1). Dieselbe arbeitet mit 16 Haken mit Doppelhub nach Art der bekannten Doppelhub Jacquard Maschinen und erlaubt bis 180 Touren per Minute.

Das Dessin besteht aus einem schmalen, endlosen Papierstreifen. Zum Schlagen der entsprechenden Dessins liefert die Firma Gebr. Stäubli eine kleine Handschlagplatte. Da wo die gewöhnliche Schaftmaschine mit endlosem Papier (12er Teilung) schon eingeführt ist, kann man an bestehenden Schlagplatten Eicheln in entsprechender Distanz für diese Papierbreite einsetzen.

Beim Entwerfen von Dessins ist darauf zu achten, dass die Effektfaden, welche die Figur (Namen etc.) bilden müssen, bei Taffet z. B. über mindestens 2 Schuss gehen, bei Hebung über nur einen Schuss würde der Effektfaden unter den Fäden der Hauptkette verschwinden. Ferner ist darauf zu achten, dass die Litzen, durch welche die Effektfäden eingezogen sind, durch ziemlich schwere, eventuell durch mehrere leichte Jacquard-Gewichte genügend belastet werden. Es soll jeder arbeitende Haken mit zirka 150 kg belastet sein.

Um die Maschine auf dem Stuhl zu plazieren, genügt ein gewöhnlicher Ratièresupport. Der Antrieb geschieht mittelst eines zweiteiligen Kettenrades von der obern Webstuhlwelle aus durch eine Drahtgliederkette. Die Maschine kann für alle Stühle verwendet werden, gleichviel ob nur Taffettrittvorrichtung, oder ob auch schon eine Ratière sich auf dem Stuhl befindet. Da sie nur wenig Platz ein-

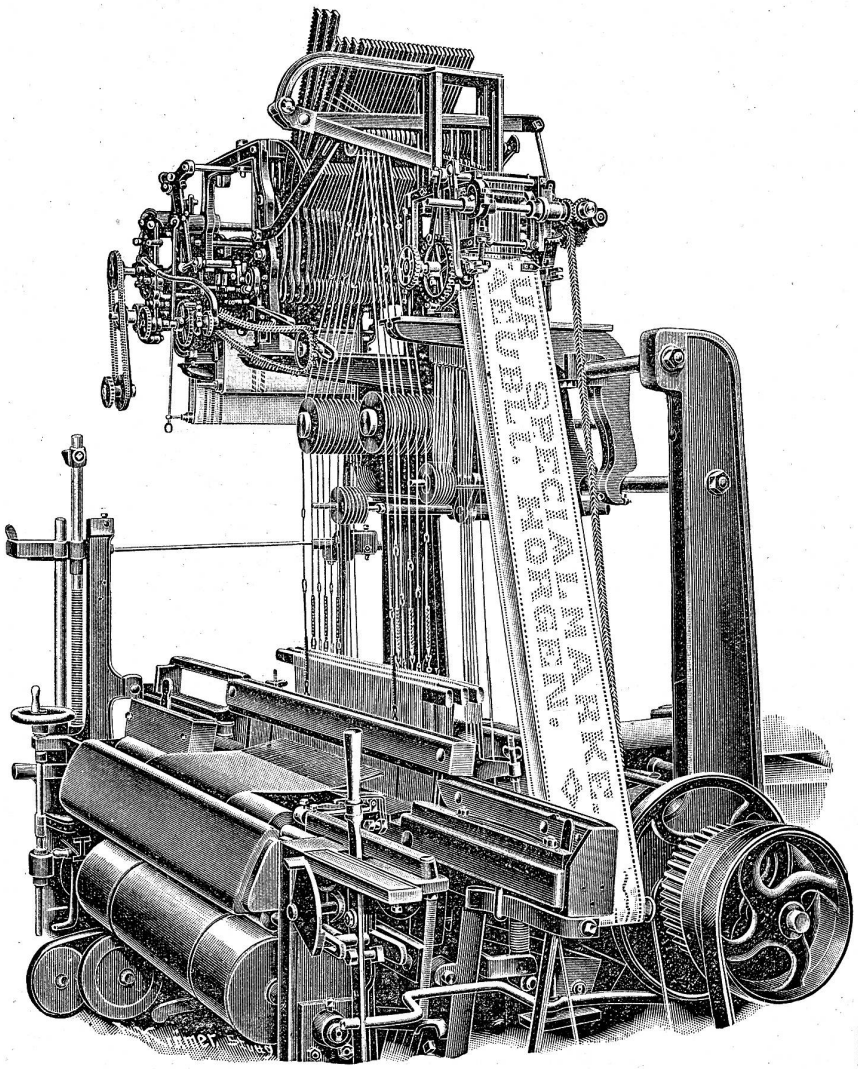

Fig. 3. **Schaftmaschine für Namenweberei** auf Rüti-Seidenstuhl montiert neben einer Schaftmaschine.

nimmt, kann sie ohne Schwierigkeit auf der andern Seite des Stuhles plaziert werden wie Fig. 3 zeigt. Durch entsprechende Hülfsrollen lassen sich auf beiden Stoffkanten Namen einweben, entweder auf beiden Seiten gleiche, oder auch verschiedene, wie z. B. in Fig. 2 ersichtlich ist.

Raumkunst und textile Kunst.

(Schluss.)

Diese Veranstaltung in den Räumen des Kunstgewerbemuseums ist die bedeutendste in der Reihe der modernen wechselnden Ausstellungen, die seit der zu Beginn des Jahres 1906 stattgehabten Spezialausstellung von modernen Geweben, Zeugdrucken und Batikarbeiten auf einander gefolgt sind. Auf jene erste Veranstaltung, auf die wir damals in unserem Blatt, in Nr. 3 1906, in dem Artikel „Frühling in Textilindustrie und Kunstgewerbe" als von guter Vorbedeutung hingewiesen hatten, bildet diese Raumkunst-Ausstellung einen sprechenden Beweis für die zielbewusste Wirksamkeit, mit der die reformatorische Richtung seither bei uns auf praktische Bahnen hinüber geleitet worden ist.

Angesichts dieser Zeugen einer fortschrittlichen kunstgewerblichen Richtung dürfte ein Vergleich zu unserem heutigen Stand auf textilem Gebiet durchaus berechtigt sein. Soweit sich aus den Beobachtungen an den verschiedenen Ausstellungen ergibt, weiss sich die Textilindustrie den Anforderungen der neuen Raumkunst anzupassen, das heisst, neben den für bisherigen Bedarf arbeitenden Etablissements entstehen neue, die in kleinerem Rahmen die zur Ausschmückung der neuen Räume dienenden Gewebe erstellen. Bemerkenswert ist, dass die Muster dieser Gewebe im allgemeinen kleiner und dem Zweck in Zeichnung und Farbe besser angepasst sind als früher und dass dem verwendeten Material als solchem eine grössere Würdigung zukommt. Wir nähern uns also auch hierin den Grundlagen, wie sie von Semper in seinem Buch „Der Stil" mit Recht als für Weberei und Stickerei zweckdienlich aufgeführt werden und ist es übrigens selbstverständlich, dass von einer eigentlichen Raumkunst erst dann die Rede sein kann, wenn vom ersten bis zum letzten Gegenstand Alles den Regeln einer strengen Kunst entspricht. Der Architekt, der das ganze Haus innen und aussen so ausarbeitet, dass alles in wahren Einklang kommt, wird damit auch wegleitend für die Textilfabrikanten und Musterzeichner, die, den gegebenen Weisungen folgend, sich ihrerseit bemühen, in Wandbespannstoffen, Boden- und Tischteppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Sofakissen usw. ihren Aufgaben künstlerisch und technisch gerecht zu werden. So einfach Musterung und Technik dieser in der neuen Raumkunst verwendeten Gewebe erscheinen, so zeigen sie erfreulicherweise in sich Anklänge oder Einlenkung auf die ursprüngliche Fabrikationstätigkeit, die allen darin Betätigten in künstlerischer und technischer Beziehung viel mehr Befriedigung zu geben vermochte, als die heutige nur nach Gewinn jagende spekulative Massenproduktion mit allen ihren Schattenseiten. Wir können die Grundlage und Ziele der neuen Raumkunst und ihrer mithelfenden Künste und Gewerbe in Kürze nicht treffender bezeichnen, als durch den Sinnspruch, der auf einem modernen Einfamilienhaus auf der luftigen Höhe des Zürichberges zu lesen ist und der folgendermassen lautet:

„Lasst uns an dem Alten, so es gut ist, halten,
Aber auf dem alten Grunde Neues wirken jede Stunde."

Angesichts des erfreulichen Aufschwungs, den das Kunstgewerbe zu nehmen verspricht und den Anregungen, die den vorerwähnten Spezialzweigen der textilen Künste aus der neuen Raumkunst zufliessen, dürfte eine Umschau auf dem Gebiete unserer Textilindustrien für Bekleidungszwecke, speziell in der Seidenindustrie, auch wohl am Platze sein. Zu rühmen gibt es da leider gar nichts, stehen wir ja zurzeit auf einem geschäftlichen Tiefstand, wie seit lange nicht mehr; um so mehr bieten sich hier Anknüpfungspunkte zu Vergleichen und Nutzanwendungen.

Warum ist die vornehmste der Textilindustrien, die das edelste Material verarbeitet, von ihrer stolzen Höhe herab in eine solche trostlose Lage gelangt? Diese Fragen sind leicht zu stellen, ihre Beantwortung um so schwerer; an Vorschlägen und Versuchen zur Sanierung hat es nicht gefehlt, ohne dass man aber bis jetzt nur um einen Schritt den Verbesserungen näher gerückt ist. Durch Erkenntnis der Mängel und der Beharrlichkeit in der Ausmerzung derselben liegt aber der einzige Weg, um die Industrie wieder empor zu bringen. Die nachfolgenden Zeilen sind nur eine Andeutung, wie man auf praktischem Wege diesem Ziel in umfassender Weise näher rücken könnte.

Die unerquicklichen Verhältnisse sind vorerst eine Folge der Ungunst der Mode für Seidengewebe, zu einer Zeit, wo die Seidenindustrien aller Länder sich auf Massenfabrikation geworfen haben und wo man in dieser Richtung für den grössten Bedarf jedenfalls genügend ausgerüstet ist. Die Ungunst der Mode kommt aber nicht nur von ungefähr, sondern ihre Ursache liegt zum grössten Teil mit in der Abneigung des grossen Publikums gegenüber Seidenstoffen, indem mit den gebräuchlichen hohen Chargierungen von Seite der Konsumenten nur schlechte Erfahrungen gemacht worden sind. Wir müssen dieser Abneigung entgegen arbeiten durch eine sachgemässe Reklame für wirklich gute Seidenstoffe, eine Ware, deren Anschaffung unsere bessern Textilbeflissenen auch ihren Familienangehörigen mit gutem Gewissen empfehlen dürften. Diese Fabrikate sollen neben ihrer Güte auch den Reiz der Neuheit besitzen. Wo werden aber heutzutage in der Seidenindustrie Neuheiten geschaffen, die wirklich als solche gelten dürfen und die ihre Hersteller für die gehabten Mühen und Kosten entschädigen?

Neben der Garantie für genügende Haltbarkeit der Fabrikate liegt hier ein wunder Punkt mit, an dem die Seidenindustrie krankt und der einer nähern Erörterung bedarf. Ursprünglich war der Weber, bezüglich der Fabrikant mit dem Musterzeichner die Urheber der Neuheiten, die für ihre Zeit als künstlerisch und technisch vollwertig angesehen werden dürfen. Mit der Entwicklung der Seidenindustrie zur Grossindustrie ging die Initiative hierfür auf den Grosskonsument, bezüglich die Händler und Kommissionäre über, die ihrerseits zum grossen Teil von Paris aus als erstem Modezentrum ihre Wegleitung holen. In